

2<sup>2023</sup>

SDS-Mitteilungen für Österreich und Rumänien

# die Salvatorianer



## Reflexionen zum Jubiläumsfest

---

**Weg in die Zukunft:** Das neue Forschungsinstitut

---

**Maz:** Ein Jahr in Tansania

---

**Friends of Salvatorians** auf den Philippinen

---

# Inhalt 2.2023



## 04 Reflexionen zum Jubiläumsfest |

Sr. Christine Rod MC: Wie feiert man ein Jubiläum?

Fr. Joseph Ho Trong SDS: Gelegenheit, Gott zu danken

Sr. Martina Winklehner SDS:

Was dem Vertrauen Flügel verleiht

## 07 Das war der Begegnungstag 2023

### 08 Friends of Salvatorians |

Ernte-Dank auf den Philippinen

### 10 Innovationen als Investitionen in die Zukunft |

Das neue Forschungsinstitut

### 12 Nachruf auf P. Wolfgang Worsch

### 13 Nachruf auf P. Elmar Kahofer

### 14 Mission |

Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist

### 16 MissionarIn auf Zeit | Ein Jahr in Tansania

### 17 Temeswar | Europäische Kulturhauptstadt 2023

### 18 100 Jahre Salvatorianer in Mistelbach

### 19 100 Jahre Salvatorianer in Margarethen am Moos

## Wer wir sind



Seliger Franziskus Maria  
vom Kreuze Jordan

1848 – 1918

Gründer der salvatorianischen  
Gemeinschaften



Selige Maria von den  
Aposteln von Wüllenweber

1833 – 1907

1888 gründete P. Franziskus  
Jordan mit ihr die  
Salvatorianerinnen

Gemeinsam mit den LaiensalvatorianerInnen  
stehen die Ordensgemeinschaften der Salvatorianer  
und Salvatorianerinnen für die **zeitgemäße  
und weltweite Verkündigung des Evangeliums  
in allen Schichten der Gesellschaft.**

Dabei sind wir inspiriert von den Lebensweisen unseres  
Gründers, des **Seligen Pater Franziskus Jordan**, und der  
**Seligen Maria von den Aposteln von Wüllenweber.**

In Österreich und Rumänien (Temeswar) sind wir  
engagiert in **sozialen Projekten** wie der **Caritas**  
und der **Arbeit gegen Menschenhandel**, der **Pfarr- und  
Krankenhauseelsorge** sowie der **Weiterbildung.**

### Nähere Informationen:

- > [www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at)
- > [www.salvatorianerinnen.at](http://www.salvatorianerinnen.at)
- > [www.laiensalvatorianer.at](http://www.laiensalvatorianer.at)

# Editorial

„Was bleibt, stiften die Liebenden“

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser!

Wir Salvatorianer feierten Mitte Juni 2023 drei Tage lang die ersten hundert Jahre als österreichische Provinz in Wien, St. Michael. Freude und Dankbarkeit prägten diese festlichen Tage der Rückschau, des Weiterdenkens, des Feierns und der Begegnung.



Ich durfte mehr als einhundert Gäste beim Symposium „Weiter denken | weiter gehen“ im voll besetzten Sommerrefektorium begrüßen. Diese Gäste waren vom Generalat und dem internationalen Ausbildungshaus aus Rom sowie von anderen europäischen Einheiten angereist, um mit uns zu feiern. Die Schwestern Salvatorianerinnen, LaiensalvatorianerInnen, Vertreter:innen der Ordensgemeinschaften Österreichs, Freunde und Interessierte bildeten eine bunte Festgemeinschaft. Höhepunkte waren sicherlich die Präsentation des Jubiläumsbuches „Erweckte Begeisterung“ und die Eröffnung des salvatorianischen Forschungsinstituts.

„Was bleibt, stiften die Liebenden“, lautet ein Buchtitel des evangelischen Theologen Jörg Zink. Diese Aussage möchte ich auch als Zusammenfassung der ausführlichen Überlegungen und festlichen Danksagungen von 100 Jahren österreichischer Provinz der Salvatorianer schreiben. Und das wünsche ich zutiefst: Was von den 100 Jahren der Provinz bleibt, ist das Gute, das die Mitbrüder in den unterschiedlichsten Lebenssituationen anderen Menschen getan haben. Ich bin überzeugt: Was in Liebe getan wird, wird weiterhin fruchtbar werden.

In Dankbarkeit für jede Form der Verbundenheit und Freundschaft, der Unterstützung und Zusammenarbeit lade ich Sie herzlich ein, mit uns Salvatorianern weiterzugehen.

Herzliche Grüße

Ihr P. Josef Wonisch SDS

Provinzial der österreichischen Pro-Provinz

# SALVATORIANISCHE GEDANKEN

Die Salvatorianer feiern dieses Jahr 100 Jahre österreichische Provinz. Im Juni 2023 wurde dieses Ereignis in St. Michael mit einem großen Symposium gewürdigt. Zu diesem Anlass wurde auch ein lesenswertes Buch mit dem Titel „Erweckte Begeisterung“ veröffentlicht, in dem sich zahlreiche Autor:innen mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Ordensgemeinschaft auseinandersetzen.



Auf dem Symposium eröffnete Generaloberer P. Milton Zonta feierlich ein neues internationales Forschungsinstitut in Wien. Das Ziel ist es, jungen Salvatorianern aus der ganzen Welt die Möglichkeit zu geben, Zugang zu den Originalquellen zu erhalten, um „in der Sprache von heute das sagen und vermitteln zu können, was schon am Anfang für unseren Gründer wichtig war“, so Ordenshistoriker P. Peter van Meijl (siehe auch Seite 10).

Die Frage ist: Warum machen wir das? Als historische Nabelschau? Nein, sicher nicht. Sondern der Grund ist: Wir möchten uns für Menschen einsetzen. Wir wollen den Notleidenden helfen, ihnen in vielfältiger Weise Hoffnung bringen in eine Welt, die drastische Veränderungen erfährt. Und genau deshalb braucht es eine gute Ausbildung für unsere jungen Salvatorianer:innen.

Daher haben wir auch bewusst dieses Titelfoto gewählt: Es zeigt P. Peter van Meijl, den ersten Direktor des neuen Forschungsinstitutes, im Dialog mit unserem Scholastiker Fr. Adrian Hafner. Erfahrung trifft auf jugendlichen Schwung. Das Feuer wird neu angefacht und – symbolisch – weitgereicht. Denn Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.

Robert Sonnleitner  
Chefredakteur

## IMPRESSUM

SDS-Mitteilungen für Freunde und Mitarbeiter\*innen  
salvatorianischer Apostolate

**Inhaber und Herausgeber (Alleininhaber)**

Provinzialat der Salvatorianer, 1010 Wien, Habsburgergasse 12  
www.salvatorianer.at

**Redaktion** 1010 Wien, Habsburgergasse 12

**Chefredakteur** Robert Sonnleitner

**Erscheinungsweise** 2x jährlich

**Artdirektion** dieFalkner, www.diefalkner.at

**Coverbild** Manu Nitsch

**Druck** Wograndl Druck GmbH, Druckweg 1, 7210 Mattersburg

**Verlagsort** 1130 Wien

**Spendenkonto Salvatorianer**

IBAN: AT35 6000 0000 0791 8504, BIC: OPSKATWW

## Wie feiert man ein Jubiläum?

Von Sr. Christine Rod MC,  
Generalsekretärin der Öster-  
reichischen Ordebskonferenz

Jubiläen sind immer schön und feierlich. Man trifft viele alte Bekannte, aber sie können auch eine heikle Angelegenheit sein: Sie können entweder todlangweilig oder übermäßig in der Vergangenheit verhaftet sein. („Aha, Grabpflege ist wichtiger als Zukunftsgestaltung“, würde P. Erhard Rauch vermutlich jetzt sagen). Dieses Jubiläum im Wiener Salvator Kolleg war anders – es war



definitiv nicht langweilig und keineswegs eine Verherrlichung einer glorreichen Vergangenheit. Drei Elemente sind mir besonders in Erinnerung geblieben:

► Das sogenannte Tagungs-Design: Das Jubiläum folgte einem bestechend einfachen Dreischritt: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. Die Vergangenheit hatte durchaus ihren Platz, vor allem mit dem Zukunftsprojekt „Salvatorianisches Forschungszentrum“. Besonders eindrücklich war für mich, wie P. Josef Wonisch als Provinzial die gegenwärtige Situation der Provinz dargestellt hat. Diese ist – wie es heutzutage bei den meisten Orden in Mitteleuropa ist – keineswegs leicht oder gar optimistisch. Die meisten Mitbrüder sind nicht mehr jung, und die Handlungsmöglichkeiten werden kleiner. Dennoch hat es P. Josef geschafft, Schwerpunkte zu benennen, mit denen sich die Salvatorianer hier und heute in unserem Land und in unserer Kirche bemerkbar machen: Mission, Öffentlichkeitsarbeit und Engagement gegen Menschenhandel. Und er hat jeden Einsatz jedes Mitbruders glaubhaft gewürdigt. Damit hat sich eine Atmosphäre von Dankbarkeit bemerkbar gemacht.

► Die jungen Salvatorianer: Ich hatte die Ehre und die Freude, ein Gespräch mit fünf jungen Mitbrüdern

zu moderieren. Zwei von ihnen kommen aus der Provinz Österreich/Rumänien – P. Márton Gál aus Temeswar und P. Salvator Mselle aus Mistelbach (nein, eigentlich aus Tansania) und ein weiterer aus Belgien. Die anderen beiden waren aus Vietnam und Myanmar. Vielleicht spiegelt diese Zusammensetzung auch die wahrlich bunte Mischung des Ordens derzeit auf internationaler Ebene. Die vier Gäste kamen aus dem internationalen Studienhaus Tor de' Cenci in Rom, in dem sich junge Mitbrüder aus den verschiedensten Ländern der Welt auf ihre zukünftige missionarische Arbeit in Europa vorbereiten. Sie hätten auch die Wahl gehabt, entweder in ihrem eigenen Heimatland zu bleiben oder auch z. B. nach Madrid in ein Studienhaus für Lateinamerika zu gehen. Aber sie haben sich für Europa entschieden. Was verstehen sie unter Mission in Europa? „Wir sind hier so etwas wie Wegbegleiter und Glaubenshelfer“, sagte P. Márton.

► Die Moderation durch diesen Feiertag: P. Leo Thenner hat den roten Faden durch diesen Tag gelegt. Mit Charme und mit ernsten und launigen kleinen Anmerkungen und Zitaten hat er durch diesen Tag geführt. Es war schön, ihn in seiner Verschmitztheit und in seiner Liebe zu seinem Orden zu erleben. Und es hat dem Tag ein gutes Gerüst und eine hoffnungsvolle Leichtigkeit gegeben.

Wie feiert man ein Jubiläum? – Ja, so könnte es gehen, habe ich mir an diesem Tag gedacht. Ein Tag mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und mit einer hoffnungsvollen Leichtigkeit. 🍷

„Wie feiert man ein Jubiläum? Mit einer hoffnungsvollen Leichtigkeit.“  
– Sr. Christine Rod –

Vom 16. bis 18. Juni 2023 feierten die Salvatorianer in Österreich zusammen mit vielen Gästen und Mitgliedern der salvatorianischen Familie dankbar und fröhlich den 100. Jahrestag der Gründung der Salvatorianerprovinz in Österreich.

## Gelegenheit, **Gott zu danken**

Von Fr. Joseph Ho Trong SDS,  
Rom

(Der Text wurde auf Englisch geschrieben und von Fr. Adrian Hafner ins Deutsche übersetzt.)

**A** Am Samstag, dem 17. Juni, veranstalteten wir zusammen mit vielen Mitgliedern der salvatorianischen Familie, Historikern, Freunden, Ordensleuten und Gästen ein bedeutungsvolles Symposium unter dem Titel „Weiter denken – weiter gehen“. Mir hat es ausgezeichnet gefallen, weil es ein hervorragend organisiertes Programm war. Bei diesem Symposium hatte ich nicht nur die Gelegenheit, die wunderschöne Musik zweier ukrainischer Musiker:innen, die offizielle Präsentation des Buches „Erweckte Begeisterung“ und die Gründung des Forschungsinstituts für salvatorianische Geschichte und Spiritualität zu genießen, sondern auch die Interviews mit vielen Salvatorianern. Während des Symposiums hatte ich auch die Gelegenheit, anderen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und Alter zuzuhören, viel aus den Erfahrungen der anderen zu lernen und meine Meinung über die Relevanz unseres Charismas, unserer Präsenz und unseres Apostolats in der heutigen Gesellschaft zu äußern.



Für mich war es eine große Ehre und ein Privileg, an einem solchen historischen Ereignis der österreichischen Provinz teilzunehmen und es zu feiern.

Am Sonntag, dem 18. Juni, hatten wir vormittags eine feierliche Eucharistiefeier unter dem Vorsitz von P. Milton Zonta. Ich war zutiefst berührt von diesem wunderschönen Gottesdienst, begleitet vom großartigen Chor und Orchester der Michaelerkirche. Am Nachmittag gab uns P. Peter van Meijl eine Führung durch das Haus und das Provinzarchiv der Salvatorianer, bei der ich mich sehr gefreut habe, nicht nur die Geschichte des österreichischen Provinzhauses kennenzulernen, son-

dern auch die Bücher unseres seligen Gründers zu sehen und zu berühren, aus denen er seine spirituellen Inspirationen schöpfte. Am Abend kehrten wir zu unserem Gemeinschaftshaus in Rom zurück.

Ich war sehr glücklich und dankbar für die Einladung und für die Gastfreundschaft der Salvatorianer in Österreich. Als junger Salvatorianer war es für mich sehr bedeutsam, am 100. Jahrestag der Gründung der Salvatorianerprovinz in Österreich teilzunehmen. Es gab mir die Gelegenheit, nicht nur mehr über die Geschichte der österreichischen Provinz zu erfahren, sondern auch über das Leben und die Arbeit der Salvatorianerpatres und -brüder nachzudenken und viel von ihnen zu lernen, die trotz vieler Schwierigkeiten und Herausforderungen hart für die Verwirklichung unseres Charismas, für die Entwicklung unserer Gesellschaft und für den Dienst an der Ortskirche in Österreich gearbeitet haben.

Ich glaube, dass dieses historische Ereignis nicht nur eine Gelegenheit für uns war, Gott für seinen Segen zu danken und den verstorbenen Salvatorianern unsere dankbare Anerkennung zu zollen, sondern auch, die Inspiration für die Fortsetzung unseres gegenwärtigen Apostolats und die Hoffnung für die Zukunft unserer Gesellschaft in Österreich zu schöpfen. 🙏

„Das Fest war für mich die Inspiration für die Fortsetzung unseres gegenwärtigen Apostolats.“

– Fr. Joseph Ho Trong SDS –

## Was dem Vertrauen **Flügel** verleiht

Von Sr. Martina Winklehner,  
Salvatorianerin, Linz

**A**ls ich für das Symposium das Sommerrefektorium betrat, wurde ich wie schon bei vorangegangenen Treffen wegen der wuchtigen, dunklen Wände nachdenklich. Wie kann in den Räumen eines ehemaligen Barnabitenklosters salvatorianische Zukunftsluft geatmet werden? Wie werden meine Mitbrüder, die Salvatorianer, uns hier in das Jubiläumsmotto „weiter denken – weiter gehen“ mit hineinnehmen können?

### Ich wurde von vielem überrascht und berührt

Eine Provinz ist ein Netzwerk bestehend aus konkreten, handelnden Personen. Das wurde nicht zuletzt durch die Vielfalt der Festgäste und das Miteinander von Salvatorianern, Mitarbeitern, Gästen und Rednern sichtbar. Schön war, dass die Salvatorianer mit Leo Thenner die Moderation beim Symposium mit Ausnahme der Podiumsgespräche selber übernahmen. „Wir gehen voran, wir gehen weiter gemeinsam mit euch“ – die für mich wahrnehmbare Botschaft schon zu Beginn des Tages.

Zeichenhaft war, dass Musiker aus der Ukraine mit ihren Melodien den Tag untermalten. Schöne Musik kom-

biniert mit der Erinnerung daran, dass aktuell in Europa Krieg herrscht, das ist ein Spagat, aber er zeugt von der Sensibilität meiner Mitbrüder und ihrem Sinn für Kultur, Schönheit und solidarischem Handeln.

Der Blick zurück in die 100-jährige Vergangenheit der Salvatorianer und nach vor in die Zukunft begann zunächst mit einem Einblick in den umfangreichen Jubiläumsband bzw. dessen Entstehung. Ich muss zugeben, ich war überrascht, mit wieviel Herzblut recherchiert worden ist, um die Bedeutung der Salvatorianer und damit des salvatorianischen Charismas für Menschen an ganz unterschiedlichen Orten auf Papier zu bringen. Bedeutend ist, was beim einzelnen Menschen ankommt, könnte man sagen. Der Rückblick und der Blick ins Buch zeigten: Salvatorianer waren und sind in den Fußstapfen vom seligen Franziskus Jordan gerne Seelsorger mit und für Menschen. Sie schauen dankbar auf die vergangene Zeit zurück und wollen, dass das salvatorianische Charisma auch in Zukunft wirksam ist und die gute Botschaft des Evangeliums konkret erfahrbar bleibt.

Ich konnte in die Dankbarkeit mit einschwingen und war umso neugieriger auf die Zukunftspläne der österreichischen Salvatorianer. Berührender und überraschender Höhepunkt des Festtages wurde für mich aus die-



sem Grund das Interview mit den Salvatorianern der internationalen Ausbildungsgemeinschaft, von denen sich einige in das neue Projekt „salvatorianisches Forschungsinstitut“ senden lassen werden. Sie werden Deutsch lernen und Kirchengeschichte studieren, um die salvatorianischen Quelldokumente lesen und für die Zukunft der Gesellschaft auch weiterhin zugänglich machen zu können. Ich verspürte nichts von Resignation darüber, dass die Salvatorianer in Europa weniger werden und älter, sondern eine Freude, auf diese Weise getreu den Ideen und dem Charisma unseres Gründers an der salvatorianischen Zukunft mitbauen zu dürfen. Die jüngeren Salvatorianer vermittelten für mich authentisch, dass sie diesen mutigen Schritt als ihre Berufung sehen. Ich wünsche den Salvatorianern, dass dieses Vertrauen in das Wirken Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sie weiter beflügelt und immer wieder einmündet in ein beherztes „weiter denken – weiter gehen“.

„Salvatorianer waren und sind gerne Seelsorger mit und für Menschen.“

– Sr. Martina Winklehner –

# Das war der Begegnungstag 2023

Rund 90 Gäste waren am Samstag, 30. September 2023, nach Margarethen am Moos gekommen, um mit uns Salvatorianern gemeinsam 100 Jahre Wirken in Margarethen und Gallbrunn zu feiern. Das Motto lautete: „Mit Salvatorianern leben – Salvatorianer erleben“.

Text: Robert Sonnleitner

Nach einer kleinen Stärkung im Garten des Kollegs in Margarethen wurde der offizielle Start um 10.00 Uhr mit einem unterhaltsamen Vortrag über das Wirken der Salvatorianer in Margarethen und Gallbrunn durchgeführt.

Christine Grubmüller, Pfarrgemeinderatsmitglied und gute Seele des Hauses, berichtete über die Anfangsjahre der Salvatorianer in Margarethen am Moos. Sie zitierte pointiert aus der Pfarrchronik (wobei sie zu recht kritisch anmerkte, dass die großartige Mithilfe der Margarethner Frauen in den Aufzeichnungen nicht erwähnt wurde.)

Erwin Horvath, stellvertretender Pfarrgemeinderatsvorsitzender in Margarethen am Moos, referierte über die Zeit des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart.

Dr. Josef Havlicek, stellvertretender Pfarrgemeinderatsvorsitzender in Gallbrunn, sprach über das Wirken der Salvatorianer in seiner Gemeinde.

Zum Schluss präsentierte Robert Passini, Ordensarchivar der Salvatorianer in St. Michael (Wien I), als Mitherausgeber das Buch „Erweckte Begeisterung“, welches anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums der österreichischen Provinz erschienen ist.

Nach dem Mittagessen im Klostergarten wurde ab 13.00 Uhr die Mög-



lichkeit geboten, mit fachkundiger Begleitung die Biogasanlage Margarethen zu besuchen.

Höhepunkt war sicherlich das Harfenkonzert von Amalie Knapp in der Kirche von Margarethen. Die junge Musikerin ist internationale und nationale Preisträgerin im Konzertfach Harfe und lieferte einen wahren Hörgenuss, der von inspirierenden Texten von Ordensgründer P. Franziskus Jordan begleitet wurde.

Anschließend fand ein gemütlicher Ausklang im Klostergarten statt, bei dem Kaffee und Kuchen serviert wurden.

Vorweg: Der nächste Begegnungstag findet im Oktober 2024 statt und führt voraussichtlich zu den Salvatorianerinnen nach Pitten. 🇸🇰



# Ernte-Dank auf den Philippinen

Alle eure Dinge lasst in LIEBE geschehen.

Text: Maria Pieberl-Hatz



„Alle eure Dinge lasst in LIEBE geschehen“ – mit diesem Text aus dem 1. Korintherbrief 16,14 hat Natalino Amaral das letzte Gespräch begonnen, in dem wir Überlegungen anstellten und uns Gedanken darüber machten, was die Jugend motiviert, Schritte in die Zukunft zu setzen. „In Love learning, working, sharing!“ ist die Devise, die unsere Arbeit im Verein „Friends of Salvatorians“ umschreibt.

Zu dritt machten wir uns auf den Weg und erreichten am Nachmittag

des 15. Juni 2023 Manila. P. Josef Wilfing SDS brachte uns vom Flughafen ins Seminar nach Talon, wo wir sehr herzlich begrüßt wurden.

Gleich am Freitag, 16. Juni 2023, fand eine große Feier statt, bei der acht junge Männer nach ihrem Noviziat ihre ersten Gelübde ablegten und zehn weitere Männer ihre Gelübde erneuerten. Das war ein sehr berührender Moment. Es stellte sich die Frage: Wie gestalten wir unser Leben aus der frohen Botschaft her-

aus, sodass andere Interesse bekommen, Jesus Christus nachzufolgen?

Wir durften auch Zeugen sein, als zwei junge philippinische Salvatorianer die erste Messe in der Turnhalle ihrer zukünftigen Pfarrei feierten. P. Hubert Kranz SDS überreichte seine Beauftragung zur Arbeit in der Diözese Imus. Anschließend besuchten wir den Platz, an dem die Kirche gebaut werden soll. Das Feld wartete noch auf die Ernte, die Behausungen in der Umgebung wiesen mehr auf



Armut als auf Reichtum hin. Hier wird externe Hilfe benötigt, um ein Gotteshaus für alle Christen errichten zu können. Die Kirche soll einerseits dazu dienen, der Seele einen Ruheplatz zu bieten, andererseits soll sie auch ein Stützpunkt werden, an dem für die Gesundheit der Menschen gesorgt wird. Bildung spielt eine wichtige Rolle, damit die nächste Generation eine Zukunft hat.

„Die Natur ist die beste Apotheke“, sagte Sebastian Kneipp. So genossen wir einen erholsamen Tag bei den Ursulinen-Schwestern im Kloster Pangil. Sr. Margarita zeigte uns ihre Kunst, wie sie aus Naturmaterialien und unbrauchbar gewordenen Dingen „Secondhand-Krippen“ gestaltet. Die Menschwerdung Gottes im Jesuskind steht im Mittelpunkt ihres kreativen Schaffens. Mich berührte die Menschwerdung Gottes, weil Sr. Margarita durch ihre Art, Kunst zu schaffen, die Umwelt schützt und für die nächste Generation eine lebenswerte Umwelt zurücklässt.

Das Ausbildungshaus, mit einer jungen Schar Salvatorianerinnen, forderte unsere Aufmerksamkeit. Sie zeigten uns ihr Haus, berichteten über die Ausbildung und verwickelten uns in interessante und auch lustige Gespräche. Diese junge, geballte Energie fehlt uns leider in unseren Breiten, insbesondere in der Arbeit mit allen Generationen in der Kirche.

Die Priesterweihe der Salvatorianer Cyrilus Eko und Michael de la Cerna forderte uns heraus, über unsere traditionellen Vorstellungen zu springen und uns auf andere Kulturen einzulassen, wenn wir verstehen wollen, was diese berührt und bewegt. Auch die Eltern von Cyrilus aus Indonesien nahmen an diesem Höhepunkt teil. Vincencius Oki, ein ehemaliger Novize, begleitete sie als Betreuer und Dolmetscher durch diese neue Welt.

Besonders bewegt hat Herrn Eko die Rolle der Frau, so wie wir zu allem Rede und Antwort stehen und die Gesellschaft sozial und politisch mitgestalten, denn in ihrer Heimat sind die Frauen im Hause tätig. Diese Begegnung hat mein Augenmerk nochmals darauf gerichtet, uns noch mehr für die Bildung der Mädchen und Frauen einzusetzen.

Puso Sa Puso steht für die Ausbildung von Schulabbrechern in den Barangays von Manila. Kinder werden von den Eltern zurückgelassen, wenn diese ins Ausland oder auf Schiffe zur Arbeit gehen. Dann muss das älteste Kind für die jüngeren sorgen. Das heißt arbeiten, einkaufen und was sonst an Notwendigem anfällt. P. Christopher Osares SDS verwaltet die Containerklassen zusammen mit Sr. Frances Mangabat SorDS. Hier können diese jungen Menschen die Schulabschlüsse nachholen, um dann einen besser bezahlten Job zu finden.

Armut ist in den Augen der Kinder, die neben der Müllhalde leben, zu sehen. Sie werden von den Ursulinen-Schwestern betreut. Diese versuchen, für Mädchen und Burschen die Schulbildung zu organisieren. Sie feiern Gottesdienste mit den Menschen. Alles, was sie zur Verfügung haben, bringen sie den Ärmsten, um ihnen eine menschenwürdige Zukunft zu ermöglichen.

Nach diesen Tagen flogen wir auf die Insel Siargao und besuchten die Jugendgruppe „Formandi“ unter der Leitung von Jenno Dolor. Zu dieser Gruppe gehören etwa 50 Jugendliche, davon zwei Drittel junge Damen. Sie alle arbeiten hart an ihren Ausbildungen und haben Ideen, wie sie ihre Zukunft gestalten möchten. Sie sprühten vor Begeisterung. Nichts war ihnen zu schwierig, um tatkräftig Hand anzulegen. Auch diese benötigen finan-

zielle Unterstützung, um ihre Highschool- oder College-Ausbildung absolvieren zu können.

Alle Projekte, die wir gesehen haben, geben Anlass zur Freude, weil man erkennen kann, welche Chancen den jungen Leuten eröffnet werden, wenn wir mit ihnen teilen. Wir aber werden dankbar für alles, was uns hier im Leben zufällt. Ein vertiefter Glauben, Hoffnung und Zufriedenheit wurden uns durch diese Begegnungen geschenkt. Wir durften viel Dankbarkeit erleben.

So freuen wir uns, wenn Sie „Schätze für den Himmel“ sammeln, weil Sie mit Ihrer Hilfe jemanden eine Hoffnung auf Zukunft geschenkt haben, unter dem Motto „Hand in Hand für eine bessere Welt!“ 🌍

## FRIENDS OF SALVATORIANS



Diese Reise war ein Erntedank für die vergangenen drei Jahre der Freundschaft. Sie motiviert dazu, den eigenen Glauben bewusster zu leben und mit anderen etwas Eigenes zu teilen. Das ergibt Sinn und führt zu Dankbarkeit und Zufriedenheit. Diese sind wiederum die Parameter für das GLÜCK. Das wünsche ich Ihnen!

Ihre Obfrau Maria Pieberl-Hatz

PS: Ich bin gerne bereit, in einem Vortrag über unsere Reise und die Aufgaben des Vereines zu berichten.

► Friends of Salvatorians  
8435 Straden 1  
pieberlhatz@gmx.at

# Innovationen als Investitionen in die Zukunft

Es ist kein großes Geheimnis: Die Kirche befindet sich in einer schweren Krise. Die Anzahl der Gläubigen nimmt ab, und es fehlt an Nachwuchs sowohl in den Diözesen als auch in den Ordensgemeinschaften. Auch die Salvatorianer sind leider davon betroffen; der Rückgang der Mitglieder und die niedrige Zahl der Neueintritte in Westeuropa und in den USA stellen eine große Herausforderung für die Gemeinschaft des Göttlichen Heilands dar.

Die Ordensgemeinschaft, die 1881 vom seligen P. Franziskus Jordan gegründet worden war, feierte 2023 das hundertjährige Bestehen der österreichischen Provinz. Generaloberer P. Milton Zonta aus Rom sowie zahlreiche in- und ausländische Mitbrüder, Mitschwester und Gäste kamen am 17. Juni 2023 nach St. Michael in den ersten Wiener Gemeindebezirk, um gemeinsam mit den heute verbliebenen Patres der österreichischen Pro-Provinz zu feiern. Doch wer mit einem Abgesang auf die glorreiche Vergangenheit gerechnet hatte, wurde enttäuscht: Resignation kam für die Salvatorianer nie infrage. Und so wurden der Öffentlichkeit an diesem Juni-Wochenende in einem Symposium auch innovative Pläne für die Zukunft vorgestellt.

## 1. Innovation Neues Missionsvikariat

Als ersten Schritt in die Zukunft hatte das Generalat bereits 2022 mit der Gründung eines neuen Vikariats, das das Gebiet um Gurtweil in Süddeutschland (Geburtsort des Ordensgründers) sowie Teile von Deutschland, der Schweiz und Ita-

lien umfasst, auf die schwierige Lage reagiert. Der Name, Pancratius Pfeifer Missionsvikariat, ist Programm und trägt dem aktuellen weitreichenden Säkularisierungsprozess Rechnung: Europa wird als Missionsgebiet betrachtet. Das zeigt sich auch in der Zahl der Ordensmitglieder: Während in Westeuropa kaum Novizen vorhanden sind, boomt die Zahl der Eintritte in die Gemeinschaft in Asien und Afrika.

## 2. Innovation Neues internationales Ausbildungshaus

Um eine erfolgreiche Zukunft der salvatorianischen Missionstätigkeit sicherzustellen, wurde betont, wie

Wie viele Ordensgemeinschaften ringen auch die Salvatorianer um Perspektiven für die Zukunft. Doch Resignieren ist keine Option. Sie setzen jetzt innovative Schritte in und damit für die Zukunft.

*Text: Robert Sonnleitner*

wichtig es sei, den jungen Mitgliedern eine gute Ausbildung zu gewährleisten. Deshalb gründete das Generalat als zweiten Innovations-schritt ungefähr zur gleichen Zeit ein internationales Ausbildungshaus: In Tor de' Cenci im Herzen der Heiligen Stadt (liegt eher am Rande...) werden derzeit zehn junge Salvatorianer aus aller Welt auf ihren Einsatz in Europa vorbereitet.

## 3. Innovation Neues internationales Forschungszentrum

Doch das waren nur die ersten Schritte, um trotz schwindender Kräfte ihre „Mission“, ihren Auftrag, als Salvatorianer erfüllen zu können

„Mit dem internationalen Forschungsinstitut haben wir ein solides Fundament für die Zukunft geschaffen.“

– Provinzial P. Josef Wonisch –



und die Ordensgemeinschaft wieder zukunftsfähig zu machen. Als nächster Schritt wurde ein „Internationales salvatorianisches Forschungsinstitut“ gegründet. Dieses Vorhaben, das von der österreichischen „Pro-Provinz“ initiiert wurde und vom Generalat in Rom getragen wird, basiert auf der Erkenntnis, dass es wichtig sei, die Erforschung der salvatorianischen Geschichte und Spiritualität innerhalb der Gesellschaft zu intensivieren. Das Ziel des neuen Institutes liegt darin, hierfür einen Beitrag zu leisten.

Das Zentrum wird zwei Standorte haben: Wien und Gurtweil. In Wien wird der Fokus auf wissenschaftlicher Untersuchung, Forschung und Publikation liegen, während Gurtweil als spirituelles Zentrum des Institutes dienen soll. Der Geburtsort des Gründers wird zu einem Ort, an dem unter anderem Workshops zur Vertiefung der Spiritualität und des Charismas des Gründers stattfinden können.

### Geschichtsforschung in Wien...

„Schon beim letzten Generalkapitel 2018 wurde von der Österreichischen Pro-Provinz die Errichtung eines internationalen Forschungszentrums bewusst angeregt und vorgeschlagen“, erinnert sich Provinzial P. Josef Wonisch. Wien, genauer das Kolleg St. Michael im ersten Wiener Gemeindebezirk, stand schon bald als eines der beiden „Hauptquartiere“ fest, befinden sich doch hier im Provinzarchiv praktisch alle historischen Quellen Mitteleuropas. „Unser leidenschaftlicher Historiker und Archivar, P. Peter van Meijl, hat mit dem engagierten Team, Doris Fries, Robert Passini und Martin Kolozs, in großer Liebe und Kontinuität das österreichische Provinzarchiv zu einem lebendigen Gedächtnisort gestaltet“, so Provinzial Wonisch. Als logische Konsequenz wurde der langjährige Ordensarchivar P. Peter van Meijl zum ersten Direktor des

„Wir wollen in der Sprache von heute das sagen und vermitteln, was schon für unseren Gründer wichtig war.“

– P. Peter van Meijl –  
Er wurde zum ersten Direktor des internationalen Forschungsinstituts ernannt

wissenschaftlichen Institutes ernannt. „In Westeuropa werden die deutschsprachigen Mitbrüder immer weniger“, zeigt sich der promovierte Theologe und Historiker realistisch. „Gleichzeitig haben wir viele junge Salvatorianer aus Asien, aus Afrika, die leider keinen Zugang zur deutschen Sprache haben, und das heißt, auch nicht zu den Originalquellen.“ Das Team rund um P. Peter plant, in der Zukunft jungen Salvatorianern und Salvatorianerinnen sowie interessierten Studenten und Studentinnen aus der ganzen Welt die Möglichkeit zu bieten, Deutsch zu lernen und in Wien Zugang zu den Originalquellen zu erhalten, um die Geschichte des Ordens zu erforschen. Mehr noch: Das Institut soll auch zur Vernetzung der Forschenden dienen, die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen unterstützen, vor allem aber, um „in der Sprache von heute das sagen und vermitteln zu können, was schon am Anfang für unseren Gründer wichtig war“, so P. Peter. „Und mit den jungen Leuten kommt auch junges Leben nach St. Michael.“ Dank guter Verbindungen zur Universität Wien werden die Studierenden des Forschungsinstituts die Möglichkeit haben, mit einem salvatorianischen Thema promoviert zu werden und einen Abschluss in Kirchengeschichte zu erlangen. Be-



reits 2024 werden die ersten Studierenden in Wien erwartet.

### ... und spirituelles Zentrum in Gurtweil

Als zweiter Standort des Forschungsinstituts wurde Gurtweil, der Geburtsort des Ordensgründers der Salvatorianer, ausgewählt und agiert damit als spirituelle Heimat der Ordensgemeinschaft. Hier sollen durch Workshops die Spiritualität und das Charisma des seligen Franziskus Jordan erfasst und vertieft werden können. Derzeit werden Bauvorhaben für ein neues Kloster durchgeführt, während das Geburtshaus selbst umfangreich ausgebaut und modernisiert wird.

„Ich denke, wir haben mit dem internationalen Forschungsinstitut für Salvatorianische Geschichte und Spiritualität ein solides Fundament für die Zukunft geschaffen“, zeigt sich Provinzial P. Josef Wonisch optimistisch. „Diese Anerkennung erfüllt uns mit Freude und motiviert zur Aufbauarbeit. Ich bin zutiefst überzeugt, dass unsere kleine Einheit im Herzen Europas durch die kontinuierliche Arbeit des Forschungsinstituts einen ganz wesentlichen Beitrag und Dienst für ein gedeihliches Wachstum der weltweiten Gesellschaft der Salvatorianer leisten wird.“

# Er ging mutig neue Wege des Glaubens

Am 3. Juni 2023 verstarb P. Wolfgang Worsch SDS im 96. Lebensjahr und fand seine letzte Ruhestätte am 20. Juni 2023 auf dem Friedhof Ottakring.

Ein Nachruf von Robert Sonnleitner.

P. Wolfgang (Eduard) Worsch SDS wurde am 10. Juni 1926 in Wien Hernals geboren. Im Alter von 16 Jahren wurde er als Flakhelfer eingezogen und mit 18 Jahren an der russischen Front verwundet. Nach seiner Rückkehr nach Wien begann er 1945 sein Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte. „So begann alles mit St. Michael. Ich ging jeden Tag vor der Uni zuerst nach St. Michael in die Messe, ministrierte bald und frühstückte mit den Salvatorianern“, erzählte P. Wolfgang von seinen Anfängen. Im Jahr 1947 trat er in das Noviziat in Hamberg/Passau ein und legte am 11. Oktober 1948 seine ersten Gelübde in der Ordensgemeinschaft ab. Anschließend studierte er bis 1954 an der Gregoriana in Rom. Diese Zeit hat ihn sehr geprägt, da er viele liturgische Dienste im Vatikan mitgestalten und an den Feierlichkeiten teilnehmen konnte. Am 19. Dezember 1953 wurde er in der Lateranbasilika zum Priester geweiht und am nächsten Tag feierte er seine Primiz in der Basilika Santa Maria Maggiore. Nach seiner Rückkehr nach Wien wirkte er zunächst vier Jahre lang als Kaplan in der Apostelpfarre in Wien X, anschließend sieben Jahre lang in Wien, Mariahilf. Ab dem 1. September 1965 war P. Wolfgang Pfarrer in Wien X und begann mit vier Kaplänen ein neues Seelsorgekonzept umzusetzen, das im Einklang mit dem II. Vatikanischen Konzil stand.



Im Januar 1977 übernahm er die Pfarre St. Michael und wurde von Kardinal König zum Künstlerseelsorger von Wien ernannt. Der Salvatorianer, der „Kunst als Türöffner und Fenster zur Transzendenz“ verstand, initiierte den „Jour fixe der Künstler“, wo bildende und darstellende Künstler:innen sich gerne trafen. Der „Aschermittwoch der Künstler“ war lange Zeit ein fester Programmpunkt im Österreichischen Rundfunk (ORF); über die Jahre hinweg erfolgten mehr als 30 Fernsehübertragungen aus St. Michael. „P. Wolfgang hat die moderne Kunst nicht als pastorales Problem, sondern als Chance gesehen und sie

in die Kirche hereingeholt“, erinnerte Provinzial P. Josef Wonisch in seiner Ansprache bei der Seelenmesse für seinen Mitbruder. „P. Wolfgang wurde zu einem Brückenbauer zwischen christlichem Glauben, Kirche und Kunst.“ Im Jahr 2001 erhielt er das Goldene Verdienstzeichen der Stadt Wien als Anerkennung für seine Verdienste.

Nach 25 Jahren als Pfarrer in St. Michael übergab P. Wolfgang im Alter von 75 Jahren im Jahr 2002 seine Leitungsaufgaben. Bis 2022 feierte er mit großer Freude am Sonntagabend die Eucharistie mit der Gemeinde. Die letzten fünf Monate seines Lebens verbrachte er im Pflegehaus St. Barbara der Caritas, wo er am 3. Juni friedlich und zufrieden sein Leben in Gottes Hände zurückgab. „Mit dem Ableben von unserem P. Wolfgang, eine Woche vor seinem 97. Geburtstag, verlieren wir ein wesentliches Stück lebendige Geschichte der Michaelerkirche und auch ein gutes Stück der 100-jährigen Präsenz der Salvatorianer in St. Michael“, betonte Provinzial P. Josef Wonisch bei der Seelenmesse. „P. Wolfgang war ein sehr eifriger, wacher, vielseitig interessierter, offener, vom Geist des Konzils geprägter, selbstbewusster und kritischer Mensch und Seelsorger, der mutig auch neue Wege der Vermittlung des Glaubens ging und vielen Menschen dadurch einen zeitgemäßen Zugang eröffnete.“

# Lass mich nun ohne Erdenschwere bei Dir sein

Am 13. April 2023 verstarb P. Elmar Kahofer SDS im 86. Lebensjahr und wurde in seiner Heimatgemeinde in Klamm am Semmering zur letzten Ruhe gebettet.

Ein Nachruf von Robert Sonnleitner.

P. Elmar Kahofer SDS wurde am 4. April 1937 als zweitjüngstes von insgesamt sieben Geschwistern auf einem Bauernhof am Kreuzberg in der Gemeinde Klamm am Semmering geboren. P. Reinhold Eitler SDS, bei dem er ministrierte, ermöglichte seinem Schützling, das Gymnasium der Salvatorianer in Lochau zu besuchen. In Passau absolvierte er das Noviziat (1957), legte die erste Profess (1958) ab und vollendete seine gesamte Ausbildung im Orden. Nach seiner Priesterweihe (1964) im Passauer Dom arbeitete er ein Jahr lang als Aushilfspriester im Kloster Hamburg in Oberösterreich. Während seiner Zeit als Kaplan in der Apostelpfarre in Wien X widmete er sich insbesondere den Jugendlichen und konnte sie für das Bergsteigen und für die Sahara begeistern.

Ab 1970 begann P. Elmar, in Graz in einem neu entstandenen Wohngebiet die Salvatorpfarre mit Kindergarten und Pfarrzentrum aufzubauen. In dieser Zeit entwickelte er auch eine Leidenschaft für die Höhlenforschung. Im September 1987 wurde er als Pfarrer nach Kaisermühlen berufen, wo er sich besonders um ältere Menschen kümmerte. Er gründete den Verein Pflegehospiz Kaisermühlen mit dem Ziel, ältere pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause zu betreuen. Seine Arbeit als Seelsorger war geprägt von der Fürsorge für Körper und Seele sowie einem guten Ver-



## Meine letzte Predigt

„Nun, da meine irdische Fassade  
abgefackelt ist, stehe ich nackt  
und als Sünder vor Dir,  
Du Gott meines Lebens.  
Ich hoffe, dass es stimmt, dass  
Du Sünder liebend zu Dir rufst.  
Ich spreche adsum.  
Lass mich nun ohne Erdenschwere  
bei Dir sein.  
Amen, ja Amen.“

ständnis für die Bedürfnisse der Menschen. Der Salvatorianer scheute auch nicht davor zurück, unkonventionelle und innovative Initiativen zu ergreifen, um das Evangelium konkret umzusetzen. P. Elmar wurde zu einem Pionier und entschlossenen Kämpfer für seine visionären Projekte.

Seine Fotos von Natur- und Bergmotiven sowie seine zahlreichen Steine aus Berg- und Höhlengängen, kontroverse Gespräche und ansprechende Gottesdienste bleiben in lebendiger Erinnerung. Provinzial P. Josef Wonisch SDS fand am Grab seines Mitbruders, als er am 5. Mai in Klamm am Semmering mit hundert weiteren Trauergästen von ihm Abschied nahm, berührende Worte: „Du hast dich immer wieder neu in deinem Dienst als Priester auf das Leben mit den konkreten Menschen mit ihren Bedürfnissen und Sehnsüchten eingelassen und dich von ihren Nöten berühren lassen.“

Trotz seiner vielfältigen Aufgaben blieb P. Elmar seinem Zuhause, seiner Familie und den Bergen sein ganzes Leben lang eng verbunden. In den letzten Jahren wurde er in seiner Wohnung durch die Kaisermühlner Nachbarschaftshilfe betreut, ab 2021 rund um die Uhr. Neben dem fortschreitenden Verlust seiner Mobilität war auch seine scheinbare Sprachlosigkeit eine Herausforderung für sein gesellschaftliches Leben. Geduldig und dankbar akzeptierte er, dass einzelne Personen in seinem Umfeld ihn dennoch verstanden und als Dolmetscher fungierten. Außerdem konnte er sich immer besser nonverbal ausdrücken. Bis zum Ende blieb P. Elmars Geist hellwach und sein Interesse an vielen Lebensbereichen ungebrochen. 🌍

# Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist

Was bedeutet „Mission“ für die Salvatorianer? Der Begriff hat sich verändert; nicht das ferne Indien gilt heute wie vor 150 Jahren als Missionsgebiet, sondern das sogenannte christliche Europa. Und eines zeigt sich klar: Die Missionstätigkeit steht im Fokus des Wirkens der Ordensgemeinschaft, denn Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.

Text: Robert Sonnleitner\*

Es ist wichtig, sich mit den Armen zu solidarisieren und gegen soziale Ungerechtigkeit, Armut und Gewalt einzustehen.



Die Salvatorianer verstehen unter „Mission“ den Auftrag, den katholischen Glauben in allen Ländern des Erdkreises zu verbreiten und den Menschen Jesus Christus näherzubringen. Sie betrachten Mission als einen universellen Begriff, der darauf abzielt, den Bedürftigen zu helfen und ihnen zu dienen. Mission ist für sie nicht nur die Verkündigung der Frohen Botschaft, sondern auch das Zeigen von glaubwürdigen persönlichen Erfahrungen und das Eintreten für Menschen am Rande der Gesellschaft.

## Der aktuelle Missionsauftrag

Der aktuelle Missionsauftrag der Salvatorianer besteht darin, den Glauben in allen Ländern zu verbreiten und neu zu beleben. Sie arbeiten auch mit Salvatorianerinnen und Laienmitarbeiter:innen zusammen, um ihre Mission weltweit zu erfüllen.

## › Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi

Die Salvatorianer betonen die Bedeutung der weltweiten salvatorianischen Präsenz, da die Botschaft Christi nach wie vor von großer gesellschaftlicher Relevanz ist.

## › Hilfe für benachteiligte Menschen vor Ort

Die salvatorianische Mission konzentriert sich darauf, benachteiligten Menschen vor Ort zu helfen und ihnen neue Hoffnung zu bringen.

### ► Ganzheitlicher Ansatz der Mission

Die Mission der Salvatorianer wird als ganzheitlicher Begriff betrachtet, der darauf abzielt, den Bedürftigen zu helfen, insbesondere den unterdrückten und verletzlichen Menschen. Sie setzen sich für die Bedürfnisse der Menschen ein und bringen Hoffnung in eine Welt, die drastische Veränderungen erfährt.

### ► Globale Verbindung und Zusammenarbeit

Die Salvatorianer sind global verbunden und arbeiten eng mit anderen Niederlassungen zusammen. Die finanzielle Unterstützung zwischen den westlichen Ländern und den südlichen Niederlassungen ist wichtig, um die Mission aufrechtzuerhalten. Die älteren Einheiten in Europa und den USA benötigen dringend junge Mitglieder aus Asien und Afrika, um ihre Kräfte zu stärken.

### ► Präsenz des Evangeliums

Am Ende steht nicht die Präsenz der Salvatorianer im Vordergrund, sondern die Präsenz des Evangeliums des Herrn. Die Salvatorianer wollen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar machen und den Glauben authentisch leben.

### ► Aktivitäten und Projekte

Die Salvatorianer engagieren sich in verschiedenen Aktivitäten und Projekten, um ihre Ziele weltweit zu verwirklichen. Dazu gehören die Hilfe für benachteiligte Menschen vor Ort, die Bekämpfung von Ausbeutung und Menschenhandel, die Unterstützung von Flüchtlingen und die Solidarisierung mit den Armen.

### Alltägliche Herausforderungen

Die Salvatorianer sehen im Mangel an finanziellen Ressourcen die größte Herausforderung im Alltag. Der Personalmangel wird ebenfalls als überaus schwierig empfunden. Weitere

Erschwernisse sind der Mangel an Solidarität unter den Mitgliedern sowie die Ausbildung von jungen Mitgliedern. Die Zusammenarbeit mit Laien und Profis wird als wichtig erachtet. Die Anpassung der apostolischen Institutionen an die heutigen Bedingungen und der Dialog mit den jüngeren Generationen sind ebenfalls Herausforderungen. In den westlichen Ländern gewinnt das Thema Alter und der Rückgang von Ordensberufungen an Bedeutung. Die Anpassung an sich verändernde Zeiten und die langfristige Veränderung sind weitere Herausforderungen. Die Qualität des Wirkens und der Fokus auf die Bedürfnisse der Menschen sind von großem Belang.

### Der Weg in die Zukunft: gute (Aus-)Bildung und Einsatz für die Ärmsten

Um eine erfolgreiche Zukunft des salvatorianischen Auftrags sicherzustellen, sind zwei Aktionsfelder besonders wichtig: der Einsatz für die Geringsten der Gesellschaft und das Sicherstellen einer guten Ausbildung von jungen Mitgliedern.

### ► Reaktion auf die Zeichen der Zeit

Es ist essenziell, bei allen zukünftigen Handlungen auf die Zeichen und Nöte der Zeit zu reagieren. Die Missionsaktivitäten sollten sich an den aktuellen Herausforderungen orientieren und Veränderungen offen gegenüberstehen. Die Aktivitäten sollten geistliche Begleitung, Seelsorge, Sensibilisierungsprogramme, Betreuung von Alten und Waisen, Bildung für Randgruppen und Straßenkinder, Zentren für Menschen mit Behinderungen, Pflege für Kranke und weniger Begüterte sowie Ausbildungszentren für die rückständige Bevölkerung umfassen.

### ► Wichtigkeit des Engagements für die vergessenen Menschen

Der Einsatz für die vergessenen

Menschen in der Gesellschaft ist von großer Bedeutung. Erfolg bedeutet nicht unbedingt, in der heutigen Welt bekannter oder anerkannter zu sein, sondern treu der Sendung und dem Charisma des Gründers zu bleiben. Die Aktivitäten sollten darauf abzielen, den Geringsten der Gesellschaft zu helfen und soziale Ungerechtigkeit zu bekämpfen.

### ► Offenheit für Veränderungen und Zusammenarbeit

Der Orden sollte sich im Inneren weiterentwickeln und gleichzeitig offen für Veränderungen im Außen sein. Die Kirche sollte für andere da sein und sich für die Not der Menschen einsetzen. Es ist wichtig, sich mit den Armen zu solidarisieren und gegen soziale Ungerechtigkeit, Armut und Gewalt einzustehen. Die Kirche sollte sich öffnen und von vielen getragen werden.

### ► Engagement für gesellschaftliche Randgruppen

Die salvatorianische Mission sollte sich auf gesellschaftliche Randgruppen konzentrieren und diese immer wieder in den Mittelpunkt stellen. Die Mission sollte regelmäßig an den 17 UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung getestet werden, um soziale Probleme zu bekämpfen. Es ist wichtig, auf die Welt der Jugend zu hören und zu reagieren, sowie eine gute Ausbildung der Ordensmitglieder und Laien sicherzustellen. 🌐

---

\* Der Artikel basiert auf dem Beitrag „Handle nach den Zeichen der Zeit“ von Stefanie Adam und Lukas Korosec, erschienen im Buch „Erweckte Begeisterung. 100 Jahre österreichische Provinz der Salvatorianer“ (Hg.: P. Peter van Meijl, Martin Kolozs, Robert Passini), Wagner Verlag, Linz 2023, S. 465–480.

# „Das Leben ist doch wirklich etwas Schönes“

Ein MaZ-Rückkehrer blickt auf sein Freiwilligenjahr in Tansania zurück.

Text: Lukas Korosec

Vor einem Jahr brach Armin Lassl als Freiwilliger nach Tansania auf. Als MaZ (MissionarIn auf Zeit) wirkte er ein Jahr bei den Salvatorianern in Mkuranga. Armin engagierte sich in der Berufsschule sowie in der Krankenstation. Lukas Korosec, Missionsprokurator der Salvatorianer, traf Armin nach seiner Rückkehr in Wien, St. Michael für ein Reflexionsgespräch. Die Antwort auf drei Fragen, die er an Armin richtete, sollen hier geteilt werden. Wir wünschen Armin alles Gute für den Start seines Studiums an der University of St Andrews in Schottland, und auch den neuen MaZ-Freiwilligen wünschen wir einen guten Start für ihren Einsatz in Tansania. Von ihnen werden wir im nächsten Magazin berichten.

## Lukas: Was war die größte Herausforderung für dich?

Armin: Ich würde sagen, dass die größte Herausforderung nicht einmal die Sprache war, sondern, eher am Anfang, die Kultur in Tansania gut zu verstehen. Man kann sich natürlich auf das Land vorbereiten und Dinge nachlesen, etwa dass in Tansania die Gastfreundschaft wichtig ist, Leute generell sehr freundlich sind und einen auch ansprechen, und dass man großen Respekt vor dem Alter hat. Es ist jedoch ein Unterschied, eine andere Kultur oberflächlich zu kennen oder vor Ort mit der Kultur zu interagieren. Diesbezüg-



lich war es am Anfang sehr schwer zu wissen, wie man sich richtig verhält, wann man sich zurückhält, wie die kulturellen Regeln sind, wann man eben wie agieren kann und soll. Letztendlich hat sich dieses Problem von allein gelöst, denn durch den längeren Aufenthalt versteht man die Dinge immer besser.

## Was war das schönste Erlebnis?

Es gab viele schöne Erlebnisse, etwa die Nachmittage in der Krankenstation, wo man sich teilweise unter Kollegen zusammengesetzt hat, wenn etwas Zeit war. Aber ein besonderes Erlebnis war, als mich P. Ayub David Mwang'onda, Superior in Mkuranga, auf eine Hochzeit mitnahm. Dort haben wir viele Gemeindemitglieder getroffen, auch viele, die ich bereits kannte. Man isst und trinkt zusammen, plaudert und tanzt. Es fühlt sich an, als wäre man endlich angekommen. Auf der Autofahrt nach Hause habe ich mir gedacht, ich war vor ein paar Monaten noch in Wien, in Österreich. Und jetzt komme ich gerade von einer Hochzeit in Tansania nach Hause. Es war ein wundervoller ruhiger Moment, wo ich mir gedacht

habe, dass man wirklich nicht immer weiß, wie sein Leben verläuft, was passiert, aber trotzdem sagen kann: „Das Leben ist doch wirklich etwas Schönes.“

## Wofür bist du besonders dankbar?

Ich befürchte, die Antwort ist wohl eine Art Klassiker, denn ich bin dankbar für die Menschen. All die schönen Momente hatten irgendwo ihren Ursprung, mit verschiedenen Leuten, ihrer Auskunft und Hilfe. Man kann ein freiwilliges Jahr nicht ohne Personen machen, die einen begleiten, Geduld aufbringen, langsam sprechen, Dinge erklären, und so weiter. Etwa Kolleginnen in der Arbeit oder Brüder der Gemeinschaft – Menschen, die einem helfen, das Land authentisch zu erleben. Meiner Meinung nach ist es auch das, was den Freiwilligeneinsatz vom Tourismus unterscheidet. Man kommt aus der Blase heraus, um das Land richtig kennenzulernen, und dies wäre nie ohne die Personen möglich gewesen, die mir auf dem Weg geholfen haben. Daher danke ich herzlich für dieses Jahr bei den Salvatorianern, dem Internationalen Freiwilligeneinsatz (IFE), den Mitarbeitern der Krankenstation, der Gemeinde und Berufsschule, meinen Eltern und bei allen Tansanianer:innen, die mir in diesem Jahr ihre Gastfreundschaft angeboten und mich willkommen geheißen haben. Vielen, vielen Dank. 🙏



# 2023 Temeswar

## Europäische Kulturhauptstadt

Die Vorbereitungen waren, nicht untypisch für Rumänien, mühsam. Gelder standen nicht rechtzeitig zur Verfügung, und es gab Kräfte, die einen Erfolg des Unternehmens „Kulturhauptstadtjahr“ verhindern wollten. Im Laufe der Zeit aber fand die stolze Stadt Temeswar zu sich selbst. Zur Temeswarer Tradition gehört es, Probleme auch gegen Widerstände mit Mut, Beharrlichkeit und Gemeinschaftssinn zu lösen. Nicht zufällig ist Temeswar die Stadt, von der im Jahr 1989 der Sturz der kommunistischen Diktatur ausging.

### Stadt der Jugend

Temeswar präsentiert sich heute gern als Stadt der Jugend. Es gibt viele Universitätsfakultäten und auch zahlreiche andere Ausbildungsmöglichkeiten. Tatsächlich ist die Stadt ein Anziehungspunkt für junge Menschen aus einem weiten Umkreis. Viele Musik- und Kunstveranstaltungen im Kulturhauptstadtjahr sprechen ein junges Publikum an, das nicht unbedingt kirchenaffin ist. Dennoch haben sich auch die Religionsgemeinschaften mit großer Beteiligung eingebracht durch eine ökumenische Jugendwoche Anfang Mai. Die rumänisch-orthodoxe Kirche, die römisch-katholische und griechisch-katholische Kirche, verschiedene Kirchen der Reformation sowie Freikirchen, außerdem auch die heute nur noch sehr kleine jüdische Religionsgemeinschaft – sie alle haben gemeinsam verschiedene Angebote für junge Menschen organisiert, von denen eine Lichterprozession durch das Stadtzentrum besonderen Anklang bei den Jugendlichen fand.

Zusammen mit Veszprém in Ungarn und Elefsína in Griechenland ist die Banater Metropole Temeswar im Jahr 2023 Europäische Kulturhauptstadt. Die Eröffnung fand mit Verspätung vom 17. bis 19. Februar statt.  
*Text: Imogen Tietze*

### Blick hinter die Kulissen ist nicht gefragt

Temeswar war auch bisher schon in vielen Studienreiseprogrammen enthalten. Das Kulturhauptstadtjahr verstärkt die touristische Attraktivität der Stadt. Das ist auch vielen Geschäftsleuten und großen Firmen klar, weshalb sie Veranstaltungen im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres gern finanziell unterstützen. Viele Menschen in der Stadt bedeuteten mehr Umsatz für Geschäfte aller Art. Man spürt, dass die Bewohner der Stadt sich mit dem Anliegen des Kulturhauptstadtjahres identifizieren. Der Blickwinkel der Sozialarbeit ist dabei nicht gefragt. Natürlich möchte niemand Temeswar als Stadt vor-

stellen, in der es Straßenkinder in großer Zahl gab und in weitaus geringerer Zahl noch gibt, in der Bettler rote Ampeln nutzen, um bettelnd von einem zum anderen haltenden Auto zu gehen, in der alte Menschen nicht genügend zu essen haben und Wohnraum kaum noch bezahlen können. Für diese Personengruppen interessieren sich die Gäste, die das Kulturhauptstadtjahr zum Anlass nahmen, die Werke der Pater-Berno-Stiftung wieder einmal in Augenschein zu nehmen. Die Salvatorianer in Temeswar begleiten Gastgruppen, welche neben der leuchtenden Modernität der Stadt auch ihre verborgene Wirklichkeit wahrnehmen möchten. 🌍



Temeswar ist eine Stadt der Vielfalt der Sprachen, der Volksgruppen, der Konfessionen, der sozialen Schichten und Interessen, die einen Besuch wert ist.

# 100 Jahre Salvatorianer in Mistelbach

Die wechselvolle Geschichte der Salvatorianer in Mistelbach begann im Jahr 1923, als sie die Pfarre von den Barnabiten übernahmen, die dort fast 300 Jahre gewirkt hatten. *Ein kurzer geschichtlicher Abriss von Robert Sonnleitner*



Exerzitien in Mistelbach 1934

Die Barnabiten hatten aufgrund der Folgen des Ersten Weltkriegs mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es mangelte an Nachwuchs im Orden. Als der damalige Generalobere der Salvatorianer, P. Pankratus Pfeiffer, das Angebot erhielt, die Häuser der Barnabiten in Österreich zu übernehmen, zögerte er nicht lange. So betreuten die Salvatorianer ab 1923 die Pfarren St. Michael und Mariahilf in Wien, Margareten am Moos und Mistelbach, die insgesamt etwa 6.000 Katholiken umfassten.

Für den ersten Stadtpfarrer in Mistelbach, P. Eucherius Pludra, war das keine leichte Aufgabe. Nach Rom geschickte Drohbriefe hatten die Stimmung der Bevölkerung düster beschrieben. Der neue Pfarrer wurde mit Misstrauen betrachtet, doch er unterstützte die Menschen auf bescheidene und lebenswürdige Weise und gewann letztlich das Vertrauen und die Sympathie der Bevölkerung.

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war von Entbehrungen geprägt. Die

cken mehr, und die Orgel hatte ihre Pfeifen verloren. Das Kirchenvermögen war auf dem Nullpunkt. Doch die Bevölkerung zeigte eine hohe Opferbereitschaft. Am 23. November 1924 wurden vier neue Bronzeglocken geweiht, und auch eine Orgel begleitete den Gottesdienst.

Im Laufe der Zeit hatte sich die Arbeit der Salvatorianer in Mistelbach verändert. In den Anfangsjahren lag der Schwerpunkt auf der Seelsorge durch Volksmissionen, Vereinsarbeit, Frauenbewegungen, Exerzitien, Vorträge und der Gründung einer Volksbücherei.

## Zweiter Weltkrieg bis Gegenwart

Der Anschluss an Deutschland im März 1938 brachte erneut große Veränderungen mit sich. Zwar wurde der Arbeitslosigkeit ein Ende bereitet, gleichzeitig jedoch die Verfolgung der Juden und der Südmährer befohlen. Jede:r Bürger:in benötigte einen Ahnenpass, und die militärische Aufrüstung hatte Vorrang. Es begann ein brutaler Kampf gegen die

Menschen Kirche. Insbesondere der damalige Stadtpfarrer, P. Lucius Lackner, wurde von den Nazis gehasst und mehrmals zur GESTAPO zitiert, unter anderem, weil er eine HJ-Veranstaltung boykottiert hatte.

Die schrecklichen Kriegstage im Jahr 1945 sind ein eigenes Kapitel. Als die Rote Armee im April 1945 Mistelbach einnahm, öffnete P. Lucius Lackner allen Schutzsuchenden, vorwiegend Frauen, die Tore des wieder in Besitz genommenen Kollegs. Dadurch musste er hautnah miterleben, wie sein heldenhafter Mitbruder, P. Titus Helde, von sowjetischen Soldaten erschossen wurde. Auch die folgenden Besatzungsjahre waren nicht einfach, und die Wiederherstellung der schweren Kriegsschäden an der Pfarrkirche erforderte große Anstrengungen.

Heute, einhundert Jahre später, haben sich die Salvatorianer aus dem Pfarrverband Mistelbach zurückgezogen. Im Jahr 2021 gaben sie aus personellen Gründen die Leitung an die Erzdiözese Wien zurück, und ein weltlicher Priester, Johannes Cornaro, wurde neuer Stadtpfarrer. Dennoch besteht immer noch eine enge Verbindung. Viele Salvatorianer stammen aus Mistelbach und Umgebung, wie P. Leo Thenner, P. Josef Wilfing, P. Franz Exiller, P. Martin Bauer und P. Erhard Rauch. Unvergessen ist auch P. Hermann Jedinger, der 2022 verstarb. Die Salvatorianer sind bis heute in der Gemeinde aktiv, wie P. Franz Exiller oder P. Salvator Mselle, die derzeit als Seelsorger in Mistelbach tätig sind. 🌍

# 100 Jahre Salvatorianer in Margarethen am Moos

Ein kurzer geschichtlicher Abriss von P. Franz Tree SDS

Obwohl die Barnabiten bereits 1923 ihre Pfarren und Häuser den Salvatorianern übergeben hatten, wirkte bis zum Frühjahr 1925 in Margarethen am Moos noch der ehemalige Barnabit Philipp Hrabal, bevor er am 3. April durch P. Philipp Reiter SDS (1883–1926) abgelöst wurde. Viele Barnabiten entschieden sich, aus dem Orden auszutreten, da sie gezwungen wurden, ihre Niederlassungen zu verlassen. Der Wechsel war nicht ohne Murren verlaufen und sie verließen ihre Häuser nur unter Protest. Daher war auch der Empfang in Margarethen am Moos sehr distanziert, wie P. Philipp in der Pfarrchronik notierte:


„Keine einzige Seele [war] zu seiner Begrüßung erschienen. Bei seinem Eintritt in das Kolleg fand er den bisherigen Pfarrverweser Hr. Hrabal mit einer gestrickten Wolljacke bekleidet, ohne vorschriftsmäßiger geistlicher Kleidung, mit Einpacken beschäftigt. Die Begrüßung war äußerst kühl. Um 11 Uhr verließ derselbe das Kolleg. Und nun ist der neue Pfarrverweser durch volle 10 Tage ganz allein im Kolleg und fremd unter fremden Leuten, die ihm we-

der bei seiner Ankunft begrüßt noch ihm einen Empfang bereitet haben.“ Es sei noch hinzugefügt, dass die Pfarre sowohl in der Seelsorge als auch im Zustand des Gebäudes ziemlich verwaorlost erschien.

Obwohl die Anfänge bitter waren, wuchsen die Gemeinden im Laufe der Jahrzehnte mit den Salvatorianern zusammen. Die Brüder und Priester prägten Margarethen am Moos, Gallbrunn und die umliegenden Orte durch großes Engagement: Spiritualität und Gemeinschaftsbildung sowie das Eingehen auf die leiblichen Nöte der Menschen standen dabei an erster Stelle. Nicht nur Kirchengebäude wurden erneuert, sondern auch die Herzen der Menschen salvatorianisch geprägt.

## Gegenwart

Aufgrund des Mangels an Ordensnachwuchs wurde die Pfarre Margarethen am Moos 2021 an die Erzdiözese Wien übergeben. Weiterhin sind P. Herbert Baumann als seelsorglicher Mitarbeiter und P. Franz Tree als Pfarrvikar im neu entstandenen Pfarrverband der Gemeinden Margarethen am Moos, Gallbrunn,

Trautmannsdorf, Sarasdorf und Stixneusiedl tätig. Die Bezeichnung des heutigen Pfarrverbandes als „Salvatorianerpfarren“ ist eine Anerkennung für die pastorale Gestaltungskraft und Initiative der Salvatorianer, die hier wirkten. 

## SALVATORIANER IN MARGARETHEN

- P. Heinrich Tylla (1940–1982)
- P. Engelhart Rothes (1943–1949),
- P. Bernfried Widmer (1949–1954)
- P. Theresius Groh (1966–1985)
- P. Rudolf Wrzolek (1981–1996)
- P. Johannes Neubauer (1995–1997)
- P. Markus Waibel (1997–2008)
- P. Edmund Glanner (1997–2004)
- Br. Wendelin Bachleitner (1997–2004)
- Br. Franz Brugger (2008–2014)
- P. Rupert Aschenbrenner (2008–2010)
- P. Herbert Baumann (2010–2021)
- P. Franz Tree (seit 2002)
- P. Martin Bauer (seit 2016)

Von 1986 bis 1995 haben die Priester des Ordens der „Missionare der Heiligen Familie“ die Pfarre Margarethen betreut.

 Bitte hier abtrennen, in ein Kuvert stecken, frankieren und per Post senden an: SALVATORIANER, HABSBURGERGASSE 12, 1010 WIEN

## Kupon

Ja, ich möchte in Verbindung bleiben (Bitte Zutreffendes ankreuzen)

- Bitte senden Sie mir die Zeitschrift „die Salvatorianer“ (2x/Jahr)  „Lebenszeichen“ (4x/Jahr)  
 Bitte senden Sie mir mehr Informationen über die Gemeinschaft Salvatorianischer Laien

Haben Sie eine Einladung an uns? Eine Idee, die Sie verwirklichen möchten? Könnte daraus ein gemeinsames Anliegen werden?

---



---



---

Name: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich stimme zu, dass meine Kontaktdaten zu den hier angeführten Zwecken durch die SalvatorianerInnen verarbeitet werden. Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Durch den Widerruf wird die Rechtmäßigkeit der bis dahin erfolgten Verarbeitung nicht berührt.

# Das Buch zum Jubiläum



Empfehlen Sie uns weiter!

Wir freuen uns über Ihr Feedback, Ihre Wünsche und Anregungen – schreiben Sie uns unter [presse@salvatorianer.at](mailto:presse@salvatorianer.at)

„die Salvatorianer“ geht gratis an Ordensleute, Freunde und Mitarbeiter\*innen salvatorianischer Apostolate und Interessierte.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier